

# Rede auf der Jahresversammlung der **Vereinigung der DNF-Geschädigten asbl**

Liebe DNF-Geschädigte, liebe Leidensgenossen, ich freue mich, Euch so zahlreich hier begrüßen zu können, auch wenn es eigentlich kein Grund zur Freude ist. Ich wurde gebeten, noch einmal unsere Vorwürfe gegen jenes unselige Schmierblatt, den Neie Feierkrop, zusammenzufassen. Daß wir uns gemeinsam gegen jene intellektuelle Form des Terrorismus wenden ist umso wichtiger als in letzter Zeit neben der Stimme der Besonnenheit - der unseren - es auch Stimmen gewagt haben, sich zur Verteidigung eben jenes Feierkrop zu erheben.

*(Applaus)*

Quo jusqu'ou tandem, O Feierkrop!  
Quo jusqu'ou tandem, - bis wohin wirst  
Du es noch treiben, wie der Latinist  
sagt.

Grobheiten! Schlüpfrigkeiten, Gebaupse!  
Verspottung von Namen und Verstümmelung  
von Körperteilen! Verdrehungen,  
Halbwahrheiten, Bloßstellungen, Beschass!  
Es reicht uns so langsam.

Wir werden es nicht zulassen, daß dies  
alles verharmlost wird. In so einem  
gelehrten Artikel versuchte vor kurzem  
ein gewisser NN, das Feierkrop-  
Gequake auf die agrarische Tradition  
der luxemburgischen Gesellschaft  
zurückzuführen. Absurd! Lächerlich!  
«Elo as d'Bétschel fett», wie man sagt,  
es wird Zeit, diese Schmierfinken als  
das zu benennen was sie sind, Revan-

chisten, Abstempler, Denunzianten, die  
an den Pranger gestellt gehören!

Gemeingefährlich sind sie, haben ihre  
Augen und Ohren überall. Ich bin mir  
sicher, es sitzt schon einer von ihnen  
hier im Saal, um meine Rede mitzu-  
schreiben. Doch indem wir uns hier  
mutig versammeln, trotzen wir der  
Angst und dem Schrecken, den sie ver-  
breiten. Mit Schmutz bewerfen sie uns,  
im Dreck stochern sie, und meistens  
operieren sie unterhalb der Gürtellinie

...  
*(Zwischenruf)*

Ja, da haben Sie Recht, Herr D., vielen  
der Opfer ist die Sicht bis dorthin ver-  
sperrt, das macht die Sache ja noch  
unfairer...

\*\*\*

Wer sind sie eigentlich, diese Kropemänner?  
Nichts weiter als gescheiterte  
Journalisten und Publizisten. Und dieser  
Zeichner, der nicht einmal richtig  
malen kann, bei dem alle Politiker  
immer die gleichen Eselsohren haben ...  
Verdächtig muß diese Sippschaft einem  
allein schon dadurch werden, daß sie  
sich nicht mal richtig bezahlen lassen,  
höchstens ein Zeilengeld erhalten.  
Amateure, Dilettanten, Idealisten der  
schlimmsten Sorte! Wo doch alle  
ordentlichen Journalisten danach stre-  
ben, eine Stelle auf Lebenszeit bei den  
richtigen Zeitungen, denen die Presse-  
hilfe erhalten, zu ergattern. Und diese

abenteuerlichen Gestalten, diese Desperados,  
diese Zigeuner des Zeitungswe-  
sens ziehen es vor, am Rande des Esta-  
blishments ihrer Spottlust zu frönen ...

Neben dem, was er als «Nonsense»  
bezeichnet, versucht dieser NN in sei-  
nem Artikel, bei ihnen eine Engagiert-  
heit zu finden, und zwar eine linke und  
fortschrittliche. Liebe Zuhörer, macht  
doch einfach mal wie ich, ganz unvor-  
eingenommen, die Leseprobe. Dann  
merkt Ihr gleich, daß es sich höchstens  
um Pseudo-Fortschrittlichkeit handelt.  
Voller Vorurteile stecken sie nämlich,  
und ausländerfeindlich sind sie auch,  
insbesondere gegen alles was deutsch  
ist. Ich behaupte: Die sind nicht fort-  
schrittlich, die sind konservativ, das  
sind ganz schlimme Rechte ...

*(Zwischenruf)*

Nein, Frau H., damit meine ich doch  
nicht, daß sie für die CSV repräsentativ  
sind. Immerhin nennen sie den Juncker  
Bokassa, das ist doch eine unglaubliche  
Frechheit, eine Majestätsbeleidigung ist  
das. Aber daß sie Affinitäten zur Doof-  
partei, pardon, zur DP haben, das merkt  
man daran, daß deren Prominente aus-  
geklammert werden ...

*(Zwischenrufe)*

Äh, ja, genau, oder eben dadurch, daß  
sie besonders viel über die DP schrei-  
ben, weil das ja indirekte Publicity ist ...

*(Zwischenruf)*

Ja, richtig, äh, dadurch verfestigen sie  
diesen erdrückenden Bipartismus, denn

sie schreiben ja kaum über die Regierung. Und, wie es NN ja selber zugibt, die Sticheleien schaden keinem, und gerade Juncker profitiert doch von dem ganzen Theater um seine Person. Dabei ist alles, und nebenbei bemerkt auch die Vorbedingung, in diese unsere illustre Vereinigung aufgenommen zu werden. Daß man am Ende nicht genau weiß, für wen sie eigentlich arbeiten, beweist nur, wie perfide und hinterhältig sie vorgehen.

Wenn nun der Feiernkrop keine engagierte Zeitung ist, und eine satirische schon gar nicht, denn über seine Witze können wir alle hier nicht lachen, was ist er dann? Ist er wenigstens informativ, wie NN unterstellt, wenn er schreibt, in einer unkonventionellen Form liefere der DNF einen erfrischenden Beitrag zur politischen Diskussion? In dem Meer von Frechheiten, Belanglosigkeiten und Halbwahrheiten versucht er, ein paar Perlen ausfindig zu machen, so zum Beispiel die Enthüllungen über die Geheimverhandlungen mit dem Bistum. Doch was hat sich dadurch geändert? Nichts, außer daß die Anhänger einer Trennung von Kirche und Staat, die daraufhin noch versuchten, in der LSAP das Ruder herumzureissen, sich am Ende ausgebootet fühlten, statt daß sie die Konvention wie vorgesehen als «fait accompli» hätten schlucken müssen.

Und die Berichterstattung über die Rentenreform, die NN so beschreibt: «unparteiisch, kritisch, entlarvend»? Der DNF sei die einzige Zeitung gewesen, die «unvoreingenommen kommentierte, auf die Mauseleien der Vergangenheit zwischen CSV und CGFP hinwies, die fadenscheinigen Argumentationen beider Seiten bloßstellte und ihre wahren Motive anprangerte - Abbau des Sozialstaates auf der einen Seite, korporatistischer Grabenkampf auf der anderen.» Doch indem er so an den Fassaden der Politiker herumkratzt, fördert der Feiernkrop nur die Politikverdrossenheit der breiten Bevölkerung. Wir danken für diese Art der Berichterstattung, die nichts als Unfrieden bringt über unser Land und «de lëtzeburger Modell» gefährdet.

Am Ende erwähnt NN noch als löbliches Beispiel, wie sich der Feiernkrop zum Resonanzboden ausländischer Negativschlagzeilen machte, als er «Le Monde» zitierte, daß die BGL illegal ausgeführte nigerianische Skulpturen ausgestellt habe. Hier entpuppt sich NN als das was er wirklich ist: ein Masochist, unfähig, sich an dieser wundervollen Ausstellung zu erfreuen, und dazu noch ein Komplize der Vaterlandsverräter und Bankenschänder.

**«Sehn Sie, wir gemeinen Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur, aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein Hut und eine Uhr und eine Anglaise, und könnt vornehm reden, ich wollt schon tugendhaft sein. Es muß was Schönes sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl.»**  
(Woyzeck)

Doch, liebe Feiernkrop-Geschädigte, reden wir über wichtigere Dinge. Zum Beispiel über uns und über die alltäglichen kleinen Wunden, die uns der Feiernkrop zufügt, und über diesen Nadelstich unter den Nadelstichen: die Verunstaltung unserer lieb gewordenen Tauf- und Familiennamen! Wie das hohle Gefühl im Schädel beschreiben, wie das Schaudern, das den Rücken hinunterkriecht bis in den großen Zeh, wie die Träne, verstohlen aus dem Augenwinkel gewischt, jedesmal wenn ich meinen schönen Namen, zu «Joe Maulert» verunstaltet, in diesem Käseblatt lesen muß. Liebe Freunde, ich weiß, ihr empfindet genauso, ihr teilt meine Entrüstung über diese Namenslästerungen. Mutwillig, garstig, sinnlos ... man fragt sich, was es soll ... ausser bei dem Rudolf Rotz-frech, das ist ja wirklich gut getroffen, den kann ich auch nicht leiden, den hou're Preis, ... - er ist doch nicht etwa im Saal!?

Die Schikanen haben Methode, das meint auch NN, der diese Auswüchse als Teil der subversiven Strategie des Feiernkrop verteidigt: Auch die Spitznamen der Lehrer seien für die Kinder ein Mittel, sie ein wenig von ihrem Sockel herunterzuheben. Der Gebrauch des Spitznamens diene also vor allem dem Abbau der eigenen Unterwerfungsreflexe und sei der erste Schritt zur Revolte.

In der Tat, der Rückgriff auf Spitznamen ist kindisch, und es ist naiv zu meinen, damit könne man irgendetwas verändern. Der auf die Spitze getriebene Spott dient in Wahrheit nur dem Systemerhalt, und es sind eher wir, die so Verhöhnnten, die, jeder in seiner Position, versuchen unseren Beitrag zu einer besseren Zukunft zu leisten. Auch NN gibt zu, daß die meisten Tiraden des DNF wohl ohne Wirkung bleiben, und daß so manche Themen ganz ausgeklammert werden. Am Ende verhält es sich mit dem Feiernkrop wie mit «Den Nol op de Kapp»: Die einzige Sendung, in der die einfachen Leute zu Wort kommen, artet so häufig in populistischen Schwachsinn und Kleinkrämerei aus, daß man an dem Prinzip der demokratischen Mitbestimmung zweifeln möchte.

Hier wie dort werden auch Ressentiments geschürt, um sich daraufhin als Rächer aufspielen zu können, als jene, die an der Stelle der kleinen Leute es «denen Décken» heimzahlen. Solche Töne haben wir schon einmal gehört, und ich zögere nicht, es auszusprechen, der Feiernkrop ist gefährlicher für unser Großherzogtum als RAF und Bomme-léer zusammen!

Es sei doch nur Spaß, wenn sie sich rücksichtslos lustig machen über unsere Körperdefekte? Nein, liebe Leidensgenossen, Witze über beispielsweise die Leibesfülle, auch wenn sie richterlich genehmigt sind unter dem Deckmantel der Satire, sind in unseren Augen eine Verletzung des Menschenrechts. Am Ende aber, davon bin ich überzeugt, werden ihre revanchistischen Brandsätze, ihre Verbrechen gegen die Menschlichkeit auf sie selber zurückfallen, und auch diesen Schmierfinken wird ihr Nürnberg bereitet!

Wie könnte der Satire alles erlaubt sein? Wenn man Unwahrheiten und Beleidigungen aneinanderreihet, reicht es dann, sich auf deren satirischen Charakter zu berufen? Sogar NN bedauert, daß im DNF allzuoft Gerüchte und Erfundenes ununterscheidbar neben harten Fakten stehen, und von so manchem für bare Münze genommen werden. Und weiter: «... die wenigen richtig groben Ausrutscher, die tiefsten Schläge, finden wohl am wenigsten Leser. Häme essen Witz auf.» Doch ein einziger solcher «Ausrutscher» sollte eigentlich genügen, die ganze Bude dicht zu machen. Angesichts dergleichen Auswüchse der Redefreiheit rufen selbst gestandene Freigeister nach dem Sheriff und loben die Hüter des Maulkorbs-, pardon, des Pressegesetzes.

Spaß muß sein, liebe DNF-Geschädigte, doch alles hat seine Grenzen, und, wie mein alter Schullehrer immer sagte: Wo die liegen, das bestimme ich. Und da soll man mir nicht kommen mit dem Argument, politische Korrektheit und manierliche Ausdrucksweisen seien eben nur

etwas für Leute, die es sich leisten könnten. Solche Sprüche aus der altlinken Ecke können wir mit unserer modernen Weltsicht nicht vereinbaren, nicht beim Benehmen, nicht bei den Menschenrechten, und auch nicht beim Zeitungsmachen. Es reicht eben nicht, mit heiserer Stimme gegen das Unrecht und die Niedrigkeit anzubrüllen. Wer nicht zufrieden ist, wer etwas verändern möchte, - ich glaube da sind wir uns alle einig -, der sollte erst einmal ausgewogene Analysen produzieren, objektive Studien verfassen, konstruktive Gegenvorschläge erarbeiten. Wer das nicht kann, der sollte besser schweigen als den Knaschtbeschmutzer zu spielen.

*(Zwischenruf von A.-Ch. Kriecher)*

... ganz recht, lieber André-Charles, sie beißen die Hand die sie füttert, statt ihr den Schuh zu küssen.

Der Erfolg gibt ihnen recht? Sie werden überall gelesen? Leider, leider; ich geniere mich, es hier zu erzählen, wie direkt auch ich betroffen bin. Bei Familienfesten muß ich jedesmal mit ansehen,

wie nach dem Essen mein Vater und mein mißratener Bruder DNF-lesend um den Stubentisch herumlaufen, wie sie, vertieft in dieses Schandblatt, mal die Stirn runzeln, mal schmunzeln, und alle paar Minuten verfällt einer von ihnen in einen Lachkrampf, daß das ganze Haus wackelt. Ekelhaft!

Panem et circenses, das ist es was die Leute wollen, billige Unterhaltung und die damit einhergehende Abstumpfung. Wir sind schon so weit gekommen, daß in der alltäglichen Umgangssprache unser Premier nur noch Bokassa vernannt wird. Dabei sind die meisten Leser Staatsdiener, ...

*(Zwischenruf)*

Ja, gewiß Herr K., bestimmt lesen nur die aus den unteren Laufbahnen den Feiertrop. Und zum Opfer auserkoren werden meist auch Staatsbeamte. So kann man fast sagen, der Feiertrop sei die Zeitung der «sich selber hassenden Staatsbeamten», um es mit seinen eigenen Worten auszudrücken. Duckmäsertum, Selbsthaß, Revanchismus, das verlangt nach Ablenkung und seichter Unterhaltung. Und wenn die Medien nur noch Fastfood statt Tiefsinn verbreiten, dann sehen die Leute in unserer Landespolitik einfach eine «Bébête-Show fir Lëtzebuerg», in der unsere politischen Größen Würz-Solper, Robert Utan und Bokassa aufeinander herumhacken. Nein, liebe Zuhörer, der Feiertrop ist nicht bloß ein Symptom für unsere Provinzialität, wie manche meinen, er ist ein Nagel am Sarg der westlichen Zivilisation.

Dunkel und krepuskulär verschwindet die Sonne am Horizont, die Pest geht um, und die Kranken, die DNF-Fans sind überall. Sogar eine - ungeachtet ihrer kritischen Grundhaltung - stets zurückhaltende und besonnene Publikation wie *forum* zählt deren unter ihren Lesern und Autoren, denn NN schreibt: «Wer wie ich findet, *forum* sei zu umfangreich und zu trocken, der Feiertrop-Humor aber sei in starken Dosen schlecht verträglich, der sollte einfach seinen DNF in einzelne Häppchen zerlegen und diese dann schön gleichmäßig zwischen den Seiten seiner *forum*-Ausgabe verteilen.»

Werte Leidensgenossinnen und -genossen, ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit.

J. Auler

Transkription: RK

Bei eis gët keen Thema  
ënnert den Teppesch gekiert

honnert, 7  
100.7  
de soziokulturelle radio  
5 JÖER SOZIOKULTURELLE RADIO  
INFORMATION  
MUSEK / KULTUR

Gratis-Programmheft um Tel.: 44 00 44 1 • Fax: 44 66 60 • <http://www.100komma7.lu>